Manuskrypt

Von Mewphisto

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1 2
Kapitel 2: Kapitel 2 6
Kapitel 3: Kapitel 3 8
Kapitel 4: Kapitel 4 10

Kapitel 1: Kapitel 1

Ich hasse Bücher. Es langweilt mich, mich durch den Buchstabenbrei zu einem Sinn hindurch zu kämpfen, es langweilt mich, unendlich lange Monologe über mich ergehen zu lassen und am meisten langweilt mich… der Geruch. Er hat mich schon immer müde gemacht. Aber naja. Es ist sicherlich nicht die beste Weise zu beginnen. Aber so fing es an, mit meinem Hass auf Bücher.
Es war Donnerstag, ein Abend im November. Es war nass und kalt draußen und ich konnte die Regentropfen von meinem Fenster aus unter dem Lichtkegel der Straßenlaternen glitzern sehen. Ich stand vor dem Glas und stierte nach draußen, während ich auf einem Bleistift kaute. Auf meinem Schreibtisch lagen die aufgeschlagenen Wälzer, davor mehrere Seiten mit Papier, halb voll geschrieben, aber viel wieder durchgestrichen, denn ich hatte keine Ahnung. Es war eine Quellenauswertung für Geschichte und ich hatte im Internet nicht gefunden, das ich hätte dafür klauen können. Lehrer drohen immer gern damit, sie würden Plagiate finden und bestrafen, aber ich ersetze einfach jedes Wort, dass ein Synonym hat, verändere die Satzreihenfolgen und schon habe ich ein fertiges Referat und es hat mich genauso viel Zeit gekostet als wenn ich es selbst geschrieben hätte. Dieses Mal hatte ich kein Glück gehabt und ich hatte auch nicht die geringste Lust anzufangen. Zwar hatte ich ein paar Stichpunkte gefunden, aber dann hatte mich die Muse wieder verlassen und ich zog es nun vor, wie ein eingesperrter Tiger in meinem Zimmer herumzuwandern (was ein Klischee ist, meistens pennen diese faulen Biester einfach) und vor mich hin zu glotzen.
Am nächsten Morgen hatte ich nicht eine Seite fertig. Also versuchte ich meine Haut zu retten. Ich ließ mir Zeit mit dem Frühstück, ass ein paar Toasts und trank meinen überzuckerten Kaffee, bis meine Mom im Bad fertig war. Sie braucht ziemlich lange, aber sie ist eine Filialleiterin und klebt sich Tonnen von Makeup ins Gesicht. Die ärgerlichen Falten auf ihrer Stirn, die erschienen, als sie mich noch sitzen sah, konnte ihr Makeup nicht kaschieren. Ihr Blick schoss an die Uhr. Ja, ich war zu spät, den Bus würde ich wohl nicht mehr kriegen. Mein Masterplan. „Hast du heute keine Schule?“, fragte sie mich mit einem Ton, der nicht nach einer Frage, sondern nach einer Anklage klang. Ich zuckte mit den Schultern und sagte: „Ich kann heute nicht, ich habe Bauchschmerzen.“ „Und da kannst du trotzdem Kaffee trinken?“ Verdammt. Die Beweise hätte ich vernichten können, denn sie kannte mich gut genug um meine Verdauung beurteilen zu können. „Ich habe meine Tage.“, sagte ich und sah ihr fest in die Augen. „Damit müssen wir als Frauen leben. Ab jetzt. Den nächsten Bus kriegst du noch.“ Ich sah aus dem Fenster. Es regnete immer noch.
Als ich klitschnass vom langen Warten in der Schule angekommen war, hatte ich schon die Schnauze voll. Meine Mutter hätte mich auch gleich fahren können, dann wäre ich wenigstens noch pünktlich gewesen, nun kam ich zur zweiten Stunde, Geschichte, mein fehlendes Referat. Aber nein, um mir eine pädagogische Lektion zu erteilen, das machte sie sehr gern, riskierte sie lieber, dass ich in Schwierigkeiten kam. Aber, und das sagte sie wann immer sie konnte, das Leben war kein Zuckerschlecken und je härter der Charakter in der Jugend geformt wird, desto reingeschliffener ist man als Erwachsener. Klar. Oder ein Psychopath.
Ich lief durch das Schulgebäude und fluchte innerlich, denn es waren auf den Gängen keine Schüler mehr zu sehen. Die Tür des Unterrichtsraumes war verschlossen. Wenn

ich Glück hatte, bedeutete das nichts. Leise öffnete ich sie und schlüpfte wie ein Ninja hindurch. „Guten Morgen, Frau Albrecht. Sie geben sich doch noch die Ehre?“ Verflucht. „Jaaa….Guten Morgen… Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung, ich habe…“ „Ach, natürlich entschuldige ich Ihre Verspätung. Nehmen Sie Platz.“ Erleichtert sank ich auf meinen Platz nieder und wollte gerade ausatmen, als mein Lehrer fortfuhr. „Nun, in der heutigen Stunde hattet ihr ja etwas vor. Wenn ihr den Beamer braucht, sagt mir Bescheid. Und den Anfang macht mal… aha. Ja, nach dem Motto die Letzten werden die Ersten sein, fang du doch an, Mina.“ Leider muss ich gestehen, dass ich Mina bin. Aber das zu erraten war ja auch nicht schwer. Mit zittrigen Beinen stand ich auf und versuchte stotternd meine Haut zu retten. „Ja, sehr gern. M-Moment, ich muss nur noch meine Aufzeichnungen raussuchen…“ Dann gab ich eine schauspielerische Meisterdarbietung zum Besten, das gequälte Lächeln, das beunruhigte die Tasche Durchwühlen, das schockierte ich-finds-nicht-Gesicht und dann das mitleidsheischende Betteln um Gnade. Nach meiner letzten pantomimischen Unschuldsbezeugung suchte ich Augenkontakt zu meinem Lehrer um zu sehen, ob ich ihn hatte überzeugen können.
Meine Strafe war eigentlich lieb gemeint. Ich meine, er gab mir keine Sechs, aber ich musste nach der Stunde da bleiben und mir den Mist aus den Fingern saugen, nur mit Hilfe einiger Bücher. Immerhin gab er mir noch eine Chance die Leistung zu erbringen, aber mir wäre es lieber gewesen, ich hätte noch einen Nachmittag lang nach einem Plagiat suchen können. Als ich nach zwanzig Minuten immer noch Stiftkauend vor dem leeren Papier saß, entfuhr Herrn Eisenschmidt ein tiefer trauriger Seufzer. „Wo hängts denn, Mina?“ Meine Mutter sagte immer: „Ehrlich wärt am längsten.“, aber meistens ging es dabei um die Frage, ob ich heimlich geraucht hatte. Auch hier half mir diese Einstellung nicht wirklich weiter. „Es liegt an den Büchern.“, behauptete ich, „ich finde darin nichts.“ Er hob seine buschigen Augenbrauen. Ich kapitulierte. „Ich komme einfach nicht damit klar. Ich weiß zwar, was ich suche, aber wenn dann solche Berge von Wörtern und tausende Absätze kommen, die alles mögliche beinhalten, dreht sich bei mir alles. Und ich hatte als Kind ne Lese-Rechtschreibschwäche!“ Mein Lehrer schwieg und dachte nach. „Na schön.“, schloss er dann, „Ich sehe, so kommen wir hier nicht weiter.“ Mein Herz hüpfte. Es war mir doch noch gelungen, mich vor der nervenden Aufgabe zu drücken! Mit Mühe verdrängte ich das Grinsen und versuchte, eine traurige und niedergeschlagene Miene aufzusetzen. Doch zu meiner Überraschung stand mein Lehrer auf und bedeutete mir, ihm zu folgen. Das kurze Hochgefühl gefror zu einem Klumpen in meinem Bauch. Würde er mich wegen so einer Lapalie zum Direx bringen? Vielleicht hätte ich das mit der Lese-Rechtschreibschwäche nicht sagen sollen. Vielleicht würden sie mich auf die Dummenschule schicken? Was meine Mom dazu sagen würde, konnte ich mir in den buntesten Farben ausmalen und meine Lüge von heute Morgen wurde mit grausamer Deutlichkeit wahr: ich hätte am liebsten auf den Boden gekotzt. Doch ich stand mit weichen Knien auf und trottete mit bangem Herzen hinter meinem Lehrer her. Das Flurlicht umspielte seinen Kopf und es sah aus, als hätte er statt seiner Halbglatze eine Vollglatze. Unser Marsch führte den Gang entlang, an vielen Klassenzimmern vorbei, aus dem Gebäudeflügel zum Hauptgebäude, in dessen Etage das Lehrerzimmer lag. Das Schulgebäude hatte vier Etagen: ganz unten ein Flügel mit der Kantine und Spinden, der Eingangshalle mit dem Plan der Verdammnis (damit meine ich den Vertretungsplan, auf dem für mich persönlich irgendwie ein Fluch liegt, denn immer fallen meine Lieblingsfächer aus und werden durch die absoluten Scheißfächer wie eben Geschichte ersetzt). Eine Treppe führte in den ersten Stock, dort lag das

besagte Lehrerzimmer, vor dem sich links und rechts die Gänge zu den Klassenzimmern abspalteten. Mein Zimmer lag im rechten Flügel. Wir marschierten am Lehrerzimmer vorbei und die Treppe hoch zum zweiten Stock, und da befanden sich abgesehen von den Klassenzimmern in den Gebäudeflügeln das Büro des Schuldirektors. Jetzt hatte ich die Gewissheit und mir brach der kalte Schweiß aus. Vielleicht sollte ich einfach sagen, dass Herr Eisenschmidt log? Aber wem würde der Direx denn mehr glauben, einem gestandenen Lehrer oder irgendeiner Göre? Oder ich würde heulen und erzählen ich hätte familäre Probleme? Oder betteln und um Gnade winseln? Wir hatten das Ende der Treppe erreicht und ich blieb schnaufend vor Angst stehen. Nun war ich dran. Mein Karma war überstrapaziert worden und nun musste ich mit den Konsequenzen klar kommen. Lieber Gott, wenn du mich hörst, ich werde ein guter Mensch sein, nur rette mich vor dem Satan in Direxgestalt! „Worauf wartest du denn, Mina?“, riss mich mein Lehrer aus meinen Gedanken. Er war gerade dabei die nächste Treppe hochzusteigen. Meine Gebete waren erhört worden, das war ein Wunder. Ich stolperte ihm schnell hinterher, bevor er sich einen Reim daraus machen konnte, wieso ich angehalten hatte und vielleicht auf dumme Gedanken kam, und mir war nun auch klar, wo die Reise hingehen sollte. Wir erklommen die Stufen hoch zur letzten Etage der Schule. Auch hier gab es Klassenzimmer, die für uns jedoch nicht von Belang waren, unser Ziel waren die Räumlichkeiten im Hauptgebäude, der Ort, den ich in all den Jahren noch nie besucht hatte und gemieden hatte, wie die Pest: die Bibliothek.

Herr Eisenschmidt hielt mir die Tür auf und ich trat ein. Der Geruch von altem Papier und Staub schlug mir entgegen. Bah! Lüftete hier keiner? Zögernd sah ich mich um. Regale über Regale. „Soll ich hier nochmal nach Lektüre suchen?“, fragte ich beklommen. Das würde Tage dauern. Doch mein Lehrer überraschte mich erneut, denn er schüttelte den Kopf. „Das bringt uns nicht weiter. Du bist wahrscheinlich nicht der Lerntyp, der durch Lesen versteht. Du bist vielleicht eher der Typ, der lernt, wenn er mit jemanden in einer Gruppe arbeiten und über ein Thema sprechen kann.“ „Äh... ja. Kann sein. Aber was wollen wir dann hier?“ „Nun, da du mit Büchern selbst nichts anfangen kannst, habe ich hier eine Möglichkeit für dich, an das Wissen der Bücher zu kommen, ohne sie zu lesen.“ Ich konnte man Glück nicht fassen. „Internet?!“ Er blinzelte. „Wie bitte? Nein. Nein, etwas viel besseres. Oder besser gesagt, jemand besseres.“ Damit wandte er sich ab und verschwand zwischen den zum Bersten gefüllten Regalen. Und kam kurz darauf mit einem kleinen dicken Jungen im Schlepptau wieder zurück. „Das hier ist Ludwig. Ihr kennt euch bestimmt. Ab jetzt seid ihr Lernpartner! Ich hole nur rasch meine Aufgabenzettel von unten, ihr könnt euch in der Zeit ja schon mal beschnuppern.“ Nach dieser kurzen Ansprache sauste er davon und ließ mich mit dem Typ allein. Und ob ich ihn kannte! Der Junge, der genauso begeistert schaute wie ich, war Loser-Ludwig. Der totale Oberstreber, er lebte quasi in der Schule und hatte neben seiner Paukerei noch Zeit für allen möglichen sozialen freiwilligen Scheiß. Ich glaub, er arbeitet ehrenamtlich im Tierheim und liest alten Leuten im Seniorenheim die Zeitung vor. Dass er ne totale Niete war, sah man ihm schon von drei Kilometern Entfernung an, es war einfach seine Streber-Aura. Die Art, wie Streber eben ihre Hose bis unter die Achseln ziehen, dass sie sich die T-Shirts und Hemden in den Hosenbund stopfen statt sie lose hängen zu lassen wie jeder normale Mensch,... ich könnte endlos weiter machen. Er war der Typ Mensch, der Socken in

Sandalen trägt und immer extra viel Sonnenmilch aufträgt, weil er Angst hat, dass die tödliche UV-Strahlung seine Nerdhaut verbrennt. Er hatte lange fettige dunkle Haare voller Schuppen, dass ich das Bedürfnis hatte, ihn in eine Shampooflasche zu sperren und zu schütteln. Seine gigantische Brille dominierte den einen Teil seines Gesichts, die andere wurde von bleicher mit Akne überwucherter Haut dominiert. Nun. Er war mit anderen Worten nicht die Art Junge, der zum Abschlussball aufgefordert wurde, eher die Art, die in der Abschlussballnacht Dota spielt.

Kapitel 2: Kapitel 2

Mit Loser-Ludwig allein in der Bibliothek. Wenn das je einer mit bekam, war mein Ruf im Arsch. Bis mein Lehrer zurückkehren würde, hatte ich höchstens fünf Minuten Zeit und die würde ich brauchen, um diesem Spinner klar zu machen, dass ich garantiert nicht mit ihm herumhängen würde. "Hör zu, Fettsack.", begann ich mit drohendem Ton und wurde zu meiner Überraschung unterbrochen. "Ich werde nicht dein Lernpartner sein, Verzeihung." "Was?, entfuhr es mir. Ludwig rückte seine Brille zurecht und erklärte nachsichtig, als spräche er mit einem Kind: "Es tut mir Leid, dass du anscheinend Probleme hast, aber ich fürchte, ich kann dir dabei nicht behilflich sein. Ich habe keine Zeit für derlei Späße und", seine Stimme klang nun feindselig, "wenn ich ehrlich bin, finde ich, du bist meine Hilfe nicht wert." Meine Kinnlade fiel bis zum Fußboden. "Nicht wert? Geht's dir noch gut, du Spast? Sei dankbar, dass du überhaupt die Gelegenheit hast, mal mit nem Mädchen zu sprechen, du Pickelfratze!" Ludwig betrachtete mich nur abwartend, was mich nochmal so wütend machte. "Ich erzähl dir mal was, DU bist es nicht wert überhaupt deinen fetten Arsch über den Erdball zu bewe..." "MINA!!!" Oh Scheiße. Hinter mir stand wie ein vom Himmel herabgestiegener Racheengel mein Lehrer, der so zornig aussah, dass ich mir fast in die Hosen gemacht hätte. "Ich kann nicht glauben, was ich gerade gehört habe! Das wird ein Nachspiel haben, das kannst du mir glauben! Ludwig, es tut mir Leid. Damit hatte ich nicht gerechnet. " "Kein Problem, Herr Eisenschmidt.", entgegnete Ludwig verständnisvoll, "sie weiß es wohl nicht besser. Sie braucht ein Ventil für ihre innere Wut, das kann ich nachvollziehen. " Ich war so fertig, dass ich einfach die Klappe hielt, zu verdattert zum Reden. "Trotzdem ist dies keine Entschuldigung für so ein Benehmen.", sagte mein Lehrer. "Ich bin trotzdem bereit, ihr zu helfen." Mir entfuhr ein ungläubiger Laut, aber auf mich achtete eh keiner. "Bist du dir sicher? Ich will dir nicht zumuten, dass sich ein solcher Vorfall wiederholt. " "Dazu kommt es bestimmt nicht. Ich schätze, sie brauch ihre Zeit um mit anderen Menschen warm zu werden." "Das ist eine sehr erwachsene Entscheidung, aber sollte sie sich ausfallend äußern, möchte ich, dass du mich informierst. " Herr Eisenschmidt verabschiedete sich, behandelte mich jedoch wie Luft. Anklagend schaute ich Ludwig an, der überlegen lächelte. "Warum?", fragte ich ihn einfach nur. "Ich wollte dir von Anfang an zeigen, dass du unterlegen bist. Du kennst jetzt die Grenzen. Beleidige mich und ich sorge dafür, dass du immer tiefer in Ungnade fällst. Ich mag ein pickliger Fettsack sein, aber ich kann dir mehr Ärger machen, als du mir." Ich glaubte ihm aufs Wort und deutete stumm ein Nicken an. "Wenn du Hilfe brauchst, bitte mich darum.", fuhr er gelassen fort. Er schien zu warten und ich rang mit meinem Stolz. Wenn ich mich weigerte, würde mein Lehrer mir das Leben zur Hölle machen. Ich biss die Zähne zusammen und stieß hervor:"Hilf mir. Bitte. Bei meinem Referat. " Ludwig nickte zufrieden und fragte ernsthafter:"Welches Thema hattest du denn?" "Die Renaissance... Das genau bla bla steht auf dem Zettel." Er runzelte die Stirn. "Und das fiel dir schwer?" "Das einzige, was ich über die Renaissance weiß, ist das was ich davon in Assassins creed gesehen habe.", fauchte ich entnervt. Mein Blick streifte eher zufällig die Uhr. Mit einem Satz sprang ich auf und rannte. "Mein Bus! Wir reden später! "
Damit entkam ich Ludwig fürs erste.

Zuhause nach einer Dusche und einigen Tritten gegen meinen Rucksack um

runterzukommen, war ich so weit um mit jemandem über mein Trauma zu reden, also rief ich Jess an. Sie ist meine beste Freundin, sie geht nicht in meine Schule, war aber die einzige, der ich alles erzählen konnte, ohne dass es weitergetratscht wurde. Ich schnappte mir mein Handy und wartete, bekam aber nur das Tuten zu hören. Als die Mailbox schließlich losblökte, rasselte ich in atemberaubender Geschwindigkeit herunter, was passiert war und bat sie, sich zu melden. Danach verkroch ich mich im Bett und schlief ein.

Kapitel 3: Kapitel 3

Lange konnte ich wohl nicht geschlafen haben, denn als ich hochhschreckte war es noch nicht dunkel. Geweckt wurde ich durch ein unsanftes Rütteln an meiner Schulter. "Aufgestanden, faules Stück! ", war das erste was ich hörte und : "Nnnnh rghhh hä?" , das erste was ich sagte. Vor mir stand grinsend und in voller Lebensgröße meine Freundin Jess. "Du hast meine Nachricht gehört! ", jubelte ich und rappelte mich auf um sie zu begrüßen. "Ist doch Ehrensache.", erwiderte Jess betont lässig. "Ist meine Mutter schon da?" "Nö. Euer Badfenster war offen, bin reingeklettert." Ich lachte. Genau darum mochte ich Jess und genau darum mochte meine Mutter Jess überhaupt nicht. Sie war ein Freigeist, eine Chaotin. Auch das stand auf der Liste meiner Mutter, wieso Jess einen schlechten Einfluss auf mich hatte. Dabei war es eher anders herum, kennen gelernt hatte ich Jess nämlich, als ich gerade geklaut hatte. Eigentlich war sie mit mir in der Grundschule gewesen, aber wir kannten uns nur vom sehen. An diesem Tag hatte mich der Rappel gepackt. Ich hatte Langeweile und tingelte durch unsere Stadt, schlenderte über den Markt und landete schließlich in einem kleinen schäbigen Laden, der von ein paar Asiaten geführt wurde. Dort konnte man von Obst bis zu Hausschuhen vieles erwerben, unter anderen auch Pokemonkarten, die ich wie wohl so ziemlich jedes Kind sammelte. Mein Geld reichte nicht und so wartete ich, bis der kleine Mann gerade im Hinterzimmer war, dann schnappte ich mir ein Päckchen und wollte unauffällig heraus spazieren. Doch genau als ich meine Beute in meine Jackentasche stopfte, kam der Verkäufer hervor und sein Blick traf meine Hand. Auch in jungen Jahren war ich schon kein Freund von Auseinandersetzungen gewesen und spurtete raus. Doch der Asiate folgte mir und schimpfte hinter mir her. Jess dagegen war ein braves verträumtes Kind gewesen und gerade mit ihrem Fahrrad unterwegs. Sie hatte gerade angehalten, als ich um die Ecke rannte. Ihre Überraschung war groß, als ich plötzlich auf ihrem Gepäckträger saß und schrie: "Fahr los, fahr!!!" Die arme war zu Tode erschrocken, doch sie sprang regelrecht in die Pedale und raste davon, während der Ladenbesitzer von uns nur noch eine Staubwolke sah. Jess raste bis aus der Stadt heraus, bis wir nur noch baumgesäumte Felder vor uns hatten. Unter einem Baum hielten wir an, Jess war knallrot und schweißgebadet und keuchte wie eine Dampflokomotive. Ich dagegen sprang leichtfüßig ab. "Wovor... sind wir... abgehauen? ",japste Jess. Ich zeigte ihr meine Beute. "Hab ich geklaut.", prahlte ich stolz und riss die Folie auf. Begierig sah ich die bunten Karten durch und sah frustriert, dass ich bereits alle davon hatte. Also drückte ich sie Jess in die Hand. "Jetzt bist du meine Komplizin und wenn du mich verpfeifen willst,bist du auch mit dran."
Von da an hingen wir oft miteinander herum.

"Also, du hast dich unsterblich verliebt? ", fragte Jess scheinheilig und klimperte mit ihren Augen. Von dem braven kleinen Mädchen war nicht mehr viel übrig, Jess tat zwar nach wie vor nichts verbotenes, doch nun hatte sie mein schlechter Charakter bereits verdorben, zumindest was den Humor anging. Ich stellte pantomimisch dar, wie ich mich übergab. "In diesenSpasti verliebt sich noch nichtmal seine Mutter. Er hat mich gedemütigt und jetzt hab ich ihn erstmal am Hals. Was mach ich denn jetzt?" Jess überlegte laut: "Ihn töten? " "Nee, dann lässt mich der Eisenschmidt durchfallen." "Naja, wahrscheinlich wäre das auch ziemlich eklig, zumindest das ganze Leiche-Zerhacken und so. Also würde ich an deiner Stelle einfach zusehen, dass ich die

Projektarbeit so schnell wie möglich hinter mich bringe und dann bist du den kleinen Scheißer los." "Aber ich kann ihn doch nicht sowas durchgehen lassen! Wo bleibt meine Rache?, lamentierte ich aufgebracht. Jess grinste. "Die kommt erst, wenn du ihn los bist. Geig ihm die Meinung, wenn du in Geschichte durch bist. Beeil dich einfach damit, dann hast du ihn nur ein Wochenende am Hals." Missmutig schob ich die Unterlippe vor. Jess war zu ausgetüftelten Racheplänen einfach nicht im Stande. Aber sie hatte Recht, ich musste den Kerl so schnell es ging los werden, danach konnte ich ihn auch noch für seine Sünden büßen lassen. "Gott sei Dank ist es nur dieses eine dämliche Projekt.", stimmte ich ihr zu. Jess wollte gerade etwas sagen, als meine Zimmertür geöffnet wurde. Das Lächeln meiner Mutter verrutschte etwas, als sie Jess auf meinem Bett hocken sah. Trotzdem begrüßte sie uns beide mit einem freundlichem Nicken und zu meiner Überraschung fragte sie Jess sogar, ob sie mit uns essen würde, die perplex (das dürfte das erste mal gewesen sein seit der Grundschule, dass meine Mom sie das gefragt hatte) stammelte, dass sie eigentlich gerade gehen wollte. Jess hatte es sich irgendwann angewöhnt zu verschwinden, wenn meine Mutter auftauchte. Doch auch, dass Jess ihre Einladung abgeschlagen hatte, tat ihrem Frohsinn keinen Abbruch. Irgendwas war faul. "Gibts was, Mom?", fragte ich misstrauisch. "Ach, nichts... die Schule hat gerade angerufen... ich bin so stolz auf dich. " Jess und ich erwiderten einen entgeisterten Blick. Diese Wortkombination war alarmierend ungewöhnlich. "Wieso?", bohrte ich nach. Meine Mutter strahlte. "Ich freue mich so, dass du freiwillig Verantwortung für etwas übernehmen willst. Mein Mädchen wird erwachsen. Ich war so überrascht zu hören, dass du nach der Schule mit alten Menschen Zeit verbringen willst." Erstarrt glotzte ich sie an und sie fuhr fort:" Die Sekretärin meinte, du hast auf deinem Antrag für den Beitritt dieser AG wohl übersehen, dass ich noch unterschreiben muss, aber ich hab selbstverständlich meinen Segen gegeben. Ich mache uns jetzt etwas zu essen und dann stoßen wir darauf an, dass du ein neues Hobby hast." Damit entschwand sie unseren Blicken und Jess sagte ungläubig: "War das Ludwig?" "Wer sonst?! Der Pisser meldet mich in seiner beknackten AG an?! Ich muss ihn vermöbeln!", schimpfte ich. Doch erneut hatte er mir bewiesen, dass er das größere Arschloch war.

Kapitel 4: Kapitel 4

<Ghost> : Hey
<Killercookie> : Gott sei Dank bist du da!!
<Ghost> : ?
<Ghost> : Hast du mich so sehr vermisst? ^^
<Killercookie> : Ey, ich dreh gleich durch... ich musste den ganzen Tag nem alten Opi vorlesen. Vorlesen, Mann!!
<Killercookie> : Ist ne längere Geschichte, hast du Zeit?
<Ghost> : Ich höre zu.
<Killercookie> : Ich wurde verdonnert mit nem verrückten Streber zusammen zu arbeiten, der hat mich erstmal voll gedisst und hat es dann schön mit angesehen, dass der Lehrer, der mich dazu verdonnert hatte zu sieht wie ich ihm die Meinung geige... und gestern hat mich halt ein gewisser Jemand angemeldet zu so ner scheiß sozialen AG, die halt ins Altenheim latscht und vorliest. Ich hab mich garantiert nicht angemeldet, dass muss der gewesen sein!
<Ghost> : Mhhh
<Ghost> : Das klingt ein wenig wie eine Verschwörungstheorie. Es könnte auch ein Versehen gewesen sein, vielleicht gibt es noch jemanden an deiner Schule mit denselben Namen, der sich eingetragen hat.
<Killercookie> : Ghost, wie viele Menschen kennst du, die Mina heißen? Ich bin die einzige an der beknackten Schule, deren Mutter zu viel Dracula während ihrer Schwangerschaft gelesen hat.

Diese Story hatte ich mir von meiner Mutter tausende Male anhören dürfen, mein erster Tritt an der Textstelle in der Mina zum ersten Mal auftaucht. (Ob man diese Mina si schreibt wie mich weiß ich nicht, ich hab den Scheiß nie gelesen. Wahrscheinlich bin ich schon so daneben wie ich bin, weil ich das Buch als Fötus abgekriegt habe durch meine Mutter.)
Verärgert tippte ich weiter.

<Killercookie> : Und abgesehen davon haben die am gleichen Tag meine Mutter angerufen und sich ihre Erlaubnis geholt, weil sie den Antrag nicht unterschrieben hat. Glaub mir doch, der hat mich da angemeldet! :(
<Ghost> : Nun, das ist wirklich sonderbar. Aber warum bist du dir so sicher, dass er es war?
<Killercookie> : Er ist in derselben AG und er hat gelacht, als er mich vorm Altenheim gesehen hat. Er ist Satan!!
<Killercookie> : Ich weiß echt nicht mehr weiter, wer weiß was als nächstes kommt... ich muss schon die ganze Zeit dran denken und werd noch paranoid. Tu was, Ghost!
<Ghost> : Ich kann dich nicht beschützen, Mina, aber du weißt, ein Anruf und ich bin da.

Ich grinste dümmlich. Ja, seine Nummer hatte ich, aber ich hatte ihn noch nicht einmal angerufen. Es war schwer zu erklären. Ich kannte Ghost nun schon ein paar Jahre aus diversen Onlinespielen. Am Anfang hatten wir nur ein Spiel zusammen gezockt, dann hatten wir festgestellt, dass wir so ziemlich diesselben Spiele besaßen und seitdem

ballerten wir zusammen jedes Alien und jeden Terrorist um. Ich kannte ihn nur vom Chatten und machte mir keine Illusionen. Er war für mich nur ein Kumpel und dass ich ein Mädchen war und Mina hieß, hatte ich ihm auch erst nach hunderten Spielstunden verraten. Er behandelte mich trotzdem noch wie immer, versuchte auch nie, sich an mich ranzumachen, verriet mir jedoch nie seinen Namen. Ich hatte aber mal ein Bild von ihm gesehen, als er im Urlaub war und nicht hatte spielen können und mir eine Email gesendet hatte. Er war ein normaler Typ mit langen dunklen Haaren, die er zusammen gebunden hatte. In diesem Moment fühlte ich mich merkwürdig, ich kannte ihn schin so lange und nun schien er plötzlich ein Stück näher. Ich jann nicht leugnen, dass ich Herzklopfen bekam. Ghost war charmant und witzig, aber eben Ghost. Doch ich riss mich zusammen. Im Gegenzug dazu kennt er meinen Namen, weiß aber nicht wie ich aussehe.

<Ghost> : Noch da?;)
<Killercookie> : Klar. Danke, Ghost. ^^'
<Ghost> : Wie siehts nun aus mit ner Runde LoL?
<Killercookie> : Ich geh Jungle! <3 Bis gleich :)

Ghost war zwar meilenweit weg, schaffte es aber immer, dass ich mich besser fühlte. Morgen musste ich mit Ludwig Geschichte machen und dann würde ich dem Penner die Meinung sagen. Doch zuerst würde ich eine Runde League of Legends spielen.